

Kleinstaaten im Südpazifik: So fern und doch irgendwie nah

Vortrag Sie sind winzige Inselstaaten auf der anderen Seite des Globus und haben scheinbar nur wenig mit Liechtenstein gemeinsam: Die Cookinseln und Niue. Doch alle drei sehen sich Herausforderungen rund um das Thema Landbesitz gegenüber.



Andreas Brunhart vom Liechtenstein-Institut gemeinsam mit Forschungspartner und Referent Zbigniew Dumieński von der Universität Auckland (v. l.). (Foto: Trummer)

VON SEBASTIAN ALBRICH

In seinem Vortrag am Donnerstagsabend im Liechtenstein-Institut beschäftigte sich der Politologe Zbigniew Dumieński mit dem auf den ersten Blick unvereinbar erscheinenden Dreiergespann Liechtenstein, Niue und die Cookinseln und beleuchtete Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Südpazifikstaaten und dem Fürstentum. «Liechtenstein weiss kaum etwas über die Inselstaaten und diese nichts über Liechtenstein und das ist schade», beginnt Dumieński, der in Neuseeland lebt und forscht, seine Ausführungen. Was als Erstes ins Auge sticht, sind die Unterschiede. Zwar sind die beiden Pazifikstaaten von der Landmasse her durchaus mit Liechtenstein vergleichbar. Doch erstreckt sich diese im Fall der Cookinseln auf Hohheitsgebiet nahe der Grösse Europas. Die südliche Hauptinsel Rarotonga liegt rund 1500 Kilometer von der nördlichsten Insel Penrhyn entfernt. «Das entspricht der Distanz von Vaduz nach Oslo», führt Dumieński aus. Niue andererseits ist eine einzelne Insel mit nur gut 1200 Einwohnern und alle Bewohner sind Staatsbedienstete. Obwohl beide wie Liechtenstein souveräne Staaten sind, haben sie effektiv keine Staatsbürger. Grund dafür ist ihre enge Assoziation mit Neuseeland. Die Inseln sind unabhängig, ihre Bewohner jedoch neuseeländische Staatsbürger und Neuseeland unterstützt

die Staaten mit Hilfszahlungen, auf welche sie auch angewiesen sind. Zudem übernimmt der grosse Nachbar Neuseeland die Grenzsicherung und Aussenvertretung der Cookinseln, teilweise vergleichbar mit den Vereinbarungen zwischen Liechtenstein und der Schweiz.

Die Schwierigkeit der Raumplanung

Die Kerngemeinsamkeit der Kleinstaaten liege aber woanders. Nämlich in den Fragen von Landbesitz und ob Land als begrenztes, nicht erzeugbares Gut wie andere Güter behandelt werden kann. Dieses Thema trifft Kleinstaaten stärker als andere Staaten und stellt laut Dumieński ein wichtiges Handlungsfeld für die Zukunft dar. Land gehöre zu den wertvollsten Gütern eines Staates und gewinne durch staatliche Investitionen immer mehr an Wert (Strasse-, Energienetz). Zudem hätten steigende Bodenpreise und Landknappheit sozio-ökonomisch negative Folgen. Die Inselstaaten haben auf verschiedene Art und Weise versucht, dem - mit teilweise protektionistischen Massnahmen - gerecht zu werden. So darf Land auf den Cookinseln weder verschenkt noch verkauft, sondern nur vermietet werden und wird zu gleichen Teilen an die Erben des Besitzers verteilt. Dies bringt aber Probleme mit sich, da so immer mehr Menschen im Besitz immer kleinerer Landflächen kommen. Dies ist dem geschuldet, dass man verhindern wollte, dass das Land nur wenigen

reichen (ausländischen) Grundbesitzern gehören kann. Auch die Einwanderung wurde beschränkt, so sind die Niederlassungsbewilligungen auf rund 1000 kontingentiert. «Somit muss man warten bis jemand stirbt», verdeutlicht Dumieński. Auf Niue wiederum darf man nur einwandern, wenn man mit einer Fähigkeit zur Gemeinschaft beiträgt, die sonst keiner besitzt und die nicht das Geschäft eines Einwohners gefährdet. Solche Massnahmen hemmen jedoch auch Wachstum und Entwicklung eines Landes.

Wertigkeit des Bodens besteuern

Für Dumieński liegt die Lösung der Landfrage und ihrer sozio-ökonomischen Folgen jedoch nicht im protektionistischen, sondern im steuerlichen Bereich. Er präsentiert dafür ein Beispiel: Auf manchen Inseln war es üblich, dass die Besitzer von wertvollem Boden eine gewisse Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft haben und die nicht so Glücklichen unterstützen. Daraus liesse sich ein steuerliches Modell ableiten, nicht nur für die Inseln, sondern auch für Liechtenstein. Denn auch im Fürstentum wird die Frage von Landbesitz, effizienter Raumplanung und leistbarem Boden immer wichtiger. Zwar haben Liechtensteins geografische Lage, vorteilhafte Übereinkommen mit Nachbarstaaten, die Art und Geschwindigkeit des Wachstums sowie auch gesetzliche Regelungen dazu beigetragen, dass die sozio-öko-

nomischen Aspekte der steigenden Landpreise abgedämpft werden. Dumieński hat in einem gemeinsam mit Andreas Brunhart vom Liechtenstein-Institut verfassten Arbeitspapier jedoch festgestellt, dass diese Aspekte nicht mehr genügen, um Zersiedelung, Entwertung der Umwelt und Raummangel und Ungleichheit entgegenzuwirken. Ihr möglicher Lösungsansatz wäre eine Bodenwertsteuer auf unbebautes Land, durch welche die Wertsteigerung durch staatliche Investitionen wieder der Gesellschaft als Ganzes zugutekomme und Arbeit und Unternehmertum steuerlich entlastet werden könnte, schreiben die beiden in ihrem Papier, das aus der Forschung zu den pazifischen Kleinstaaten entstanden ist.

Cookinseln in Kürze

- **Fläche:** 242 km²
- **Einwohner:** 18 600 (Juni 2011)
- **Übrigens:** Alle 50 Einwohner der Insel Palmerston sind angeblich Nachfahren des Engländers William Marsters (1831-1899).

Niue in Kürze

- **Fläche:** 260 km²
- **Einwohner:** 1229 (2013)
- **Übrigens:** Seit einiger Zeit versucht die Regierung, Münzsammler und Urlauber mit speziellen Münzprägungen anzulocken. Die Motive reichen von Disney-Figuren, der britischen Serie «Dr. Who» und «Star Wars».

Das vollständige Arbeitspapier «Economic Development and Land Issues in Liechtenstein» (englisch) finden Interessierte auf liechtenstein-institut.li/publikationen.